

Mail an...



...den Bürgermeister von Sankt Michael im Lungau

Sehr geehrter Herr Sampl, nicht nur Gastgebern, auch Gästen steht es gut an, höflich und diskret zu sein. Meine Diskretion ist aber schon mit dem Verschweigen des Namens des Gasthauses erschöpft. In den letzten zwanzig Jahren ist es von einer Pension zum „Wellnesshotel, Spa & Vitalresort“ mutiert, dabei durch den kleinen Ortskern gewuchert, und seine Architektur lässt Anstand und Diskretion vollkommen vermissen. Deshalb habe ich keine Diskretion mehr übrig für die Region, in der dieses architektonische Unglück passiert ist und in der viele solcher Bauten zu beklagen sind, nämlich den Lungau. Von Salzburg aus erreicht man ihn über den Flachgau, den Tennegau und den Pongau (mit hartem B).

Dächlein und Steglein und Treppchen und Brückchen mit (!) Erkerchen und Teichlein und Türmchen und kleine Terrassen verbinden die Spabereiche mit den Bettenhäusern, die aber, weil es sich ja nicht um ein Krankenhaus handelt, nicht so heißen, sondern fantasievolle Namen tragen. Ich vermute dahinter ein architektonisches Konzept des „Das auch noch“ und denke mir „Auch das noch!“

Adolf Loos wäre ausgerastet. Schon 1913 machte er sich Gedanken über das Bauen in den Bergen. Der malerische Müll, mit dem die Täler und Höhen zur Freude der Feriengäste vollgeräumt werden, hätte ihn eine Körperhaltung größtmöglicher Verzweiflung annehmen lassen: „Baue nicht malerisch“, schrieb er, „überlasse solche Wirkung den Mauern, den Bergen und der Sonne. Der Mensch, der sich malerisch kleidet, ist nicht malerisch, sondern ein Hanswurst. Der Bauer kleidet sich nicht malerisch. Aber er ist es.“ Ich möchte ergänzen: Er ist oder war es in den Augen der Städter, die mit der Betrachtung des Landlebens Wohlgefallen verbinden, keine schwere Arbeit. So ergeht sich der Städter im Wohlfühlrausch, zu dem der Anblick architektonischer Pornografie so gut passt wie die „entspannende Intimmassage“. ●

Ludger Fischer

...den Karlsruher Baumeister des Klassizismus

Sehr geehrter Herr Weinbrenner, da hat man sich jahrelang gestritten, und nun wurden Tatsachen geschaffen, als wäre nichts gewesen: An der Nordseite des Karlsruher Marktplatzes klappt ein Loch. Die Stadt hat sich für einen Neuanfang entschieden.

Stand man früher auf dem Marktplatz, die Pyramide im Rücken, und schaute Richtung Schloss, begrenzten die Nordseite des Platzes zwei symmetrische Büro- und Geschäftshäuser aus den 1950er Jahren; abgerissen wurde jetzt das Bankhaus von Erich Schelling von 1956, fünfgeschossig und mit dem typischen Flugdach der Zeit. Die Bank war ausgezogen, ein Kaufhaus sollte her. Tja, für diese Nutzung eignete sich der Altbau natürlich nicht. Es waren bald ein prächtiger Name und ein Investor gefunden: das „Kaiser Karree“ sollte von der Hamburger Newport GmbH finanziert werden.

Aber es gibt auch eine gute Nachricht: Im Wettbewerb von 2007 gab es mit Lederer Ragnarsdóttir Oei als erstem Platz und Ortner & Ortner als zweitem zwei beachtliche Siegerentwürfe.

Der erste Preis wird nun gebaut; im Streit um Erhalt oder Neuanfang ist derzeit naturgemäß Feuerpause. Doch sobald das Kaufhaus Ende des Jahres fertig gestellt ist, wird er von neuem aufflammen. Denn selbst ein unbeteiligter Betrachter ahnt, dass es dann dem zweiten 1950er-Jahre-Bau gegenüber an den Krügen gehen wird. Arno Lederer meint, er habe sich bei seinem Entwurf streng am Stadtplan Friedrich Weinbrenners um 1800 orientiert. Was meinen Sie eigentlich dazu, Herr Weinbrenner? ●

Sabine Schneider

